

13. SONNTAG IM JAHRESKREIS B

Lesungen: Weish 1, 13-15; 2,23-24

2 Kor 8, 7.9.13-15

Evangelium: Mk 5, 21-43

Predigt

I

Jesus fühlte, „dass eine grosse Kraft von ihm ausströmte.“ – so heisst es in dieser Erzählung.



Wie komme ich mit dieser Kraft in Berührung?

Wo liegt das Geheimnis der Kraft Jesu?

Das sind die Fragen, die in mir aufgebrochen sind.

Die Länge des Evangeliums hat es in sich. Es ist eine verschachtelte Geschichte.

Da ist eine aufgeregte Menschenmenge, die sich um Jesus drängt.

Da ist ein aufgeregter Synagogenvorsteher, dessen Tochter im Sterben liegt.

Da ist eine aufgeregte Frau, die schon alles Mögliche versuchte, um von ihrem Blutfluss, von ihrer Krankheit geheilt zu werden.

Und alle drängen sich um Jesus:

Die Menschenmenge,
der verzweifelte Synagogenvorsteher,
die kranke Frau.

II

Wo Gedränge ist, da ist Aufregung.

Aufregung – das kennen wir alle.

Genug Aufregung haben wir schon im Alltag.

Zusätzlich leben wir heute in einer Aufregungskultur.

Alles wird zu einer Aufregung hochgepuscht.

Die elektronischen Medien tragen das ihre dazu bei.

In Sekundenschnelle werden Aufreger geteilt, gepostet.

Und dann geht die Post ab.

Im Moment ist es die Fussball EM. Wer gewinnt? Wer verliert? Wer kommt weiter?

Alles wird als Aufregung zelebriert.

Auch die Politik arbeitet mit der Aufregung;

Man drängt die Leute, sich aufzuregen über die hohen Gesundheitskosten, die Migranten, und, und, und ... und bietet dann als einzige Partei die einzig richtige Lösung an.

Auch das Leben in der Kirche sorgt immer wieder Aufregung. Man ärgert sich über die Missbräuche aller Art, über den Papst, die Konservativen und die Reformer.

Und es sind immer mehr, die sich darüber aufregen, dass es die Kirchen überhaupt noch gibt.

Es ist schon ein paar Wochen her, seit eine überschwängliche Aufregung darüber herrschte, dass Nemo den ESC gewann und dass da es jemand wagte, zu sich selbst zu stehen und sich als non-binär zu outen.

Wer dieser Aufregung mit Stirnrunzeln begegnete, wurde schnell in die Ecke der Homophoben gestellt.

Als ich auf dem WhatsApp-Status schrieb: „Ich lebe zölibatär. Bin ich nun non-binär?“ ärgerte sich jemand; ich würde mich über diskriminierte Menschen lustig machen. Hauptsache, man hat etwas, worüber man sich aufregen kann.

Die Aufregung lässt uns den Kopf verlieren und wir reagieren wie aufgescheuchte Hühner.

Doch, wie sagte mal jemand?

„Niemand ist verpflichtet, sich aufzuregen!“

Denn – was bewirkt die Aufregung?

Ändert jede noch so grosse Aufregung vor dem Fernseher den Spielverlauf bei einem Fussball-Match?

Ändert sich etwas, wenn ich mich über Putin, Trump oder Biden ärgere oder auch nur über das Wetter?

Nichts.

III

In der Erzählung des Evangelisten Markus steht Jesus mittendrin unter all den aufgeregten Menschen.

Er steht mittendrin, verliert aber dabei den Kopf nicht.

Und das ist, so scheint es mir, die Kraft, die von Jesus ausströmt:

Er lässt sich von all den Aufregungen nicht gefangen nehmen.

Aufgeregte sind ausser sich.

Jesus aber bleibt bei sich. Er bleibt verankert in Gott und damit in sich selbst.

Bei sich bleiben.

Nicht jeder Aufregung nachgeben.

Das ist es, was wir immer wieder einüben müssen.

Da kann gelingen, wenn ich erst einmal tief durchatme, nicht einmal, sondern einige Male. Das ist immer noch eines der bewährtesten Mittel.

Tief durchatmen kann ich umso besser, wenn ich meinen Atem mit einem Gebet verbinde, z.B. 'Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner.' - oder - 'Komm hl. Geist' - oder - 'Jesus, bleib bei mir!'

In dieser Ruhe kann sich die Kraft entfalten, jene Kraft, von der es hier heisst:
„Jesus spürte, dass eine Kraft von ihm ausströmte.“

Diese Kraft heilte die kranke Frau, die ständig Blut, d.h. Leben verlor.

Diese Kraft erweckte das Mädchen zum Leben, dem gegenüber es sich verweigerte.

Die Menschenmenge war fassungslos.

Wunder geschehen nicht dort, wo Lärm gemacht wird, sondern dort, wo wir Gottes Kraft ausströmen lassen, wie es Jesus tat.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg